

Fundraising Verband Austria
Mag. Stephan Kropf
Herbeckstraße 27/2/3
1180 Wien
Email: stephan.kropf@fundraising.at

Dornbirn, am 30. November 2015

Integrationsbericht für Menschen mit und ohne Behinderung „Die Zukunft des Ehrenamtes“

Sehr geehrter Herr Mag. Kropf!

Durch den Herrn Bundespräsident Dr. Heinz Fischer wurde uns, dem Gehörlosenzentrum, in der Wiener Hofburg bei der Weihnachtsfeier, durch den Herrn Ex-Landeshauptmann von Vorarlberg Dr. Herbert Sausgruber, usw. offiziell Dank ausgesprochen.

Auch dem Herrn Ex-Sportstaatssekretär Dr. Reinhold Lopatka, Herrn Ex-Sportlandesrat Mag. Siegi Stemer, Herrn Jacob Kornbeck aus Belgien (EU-Kommissar für Sport und Soziales), Mag. Herbert Bösch (Ex-EU-Parlamentarier), Mag. Markus Wallner (Ex-Landesstatthalter) und Ex-Regierungsrätin Rita Kieber-Beck aus Liechtenstein wurden Gehörlosenzentrum offiziell Dank ausgesprochen.

Rede des Ex Sportstaatssekretärs: „Es sollte auf der ganzen Welt eine Anerkennung geben.“ Wir haben die Gehörlosen und Hörenden zusammengebracht!

Auch der verstorbene Frau Nationalratspräsidentin Mag. Barbara Prammer wurde am 18. Juni 2009 im Parlament in Wien offiziell unseren Dank und unsere Anerkennung ausgesprochen.

Die zahlreichen Anerkennungsschreiben der EU, Landes- und Bundesregierung im Zusammenhang in unserem Vorarlberger Gehörlosen Sport- und Kulturverein „Europäischen Spiele ohne Grenzen bzw. 2. Europäischen Spiele ohne Grenzen“ sind wir die Menschenrechte und im EU, Landes- und Bundesverfassungsgesetz verankert, um die Akzeptanz in der Welt der Gehörlosen, Schwerhörigen, Hörenden und Behinderten für den entsprechenden Mitgliedern dieser Mitgliedskarte bzw. Ausweis eine gesetzliche **Anerkennung** und **Zusammenarbeit** zu fördern und unterstützen, wenn das Engagement im Interesse der Anliegen der Gehörlosen, Schwerhörigen, Hörenden und Behinderten zu berücksichtigen, gemeinsam außergewöhnliche Leistungen zu erbringen.

In der Europäischen Verfassung ist das Ehrenamt verankert und Jacob Kornbeck aus Belgien betont darin, dass Europa die Ehrenamtlichkeit braucht.

Die „Spiele ohne Grenzen“ konnten vergangenes und in diesem Jahr die

OFFIZIELLE ANERKENNUNG

erfolgreich in Bregenz, Lustenau, Dornbirn, Liechtenstein und Wien durchgeführt werden. Auf diesem Weg möchten wir Sie über weitere Ereignisse im Rahmen der „Spiele ohne Grenzen“ informieren.

Deshalb haben wir eine neue Initiative im Bereich (Eigeninitiative und Selbstständigkeit) geschaffen, um in Zukunft die „Gleichberechtigung bzw. Chancengleichheit für Gehörlosen und Hörenden“ zu verbessern.

Wir möchten ein solides Wissen über Gehörlose und ihre Sprache erwerben und es auch erweitern. Wir möchten uns auch weiterhin mit Gehörlosen befassen.

Mein Lebenslauf, Wolfram und Thomas Dünser:

Wir wollten kein Thema, bei dem wir den Stoff nur aus Büchern nehmen können. Wir wollten bei unserer Arbeit selber etwas erleben und erforschen. Selbstverständlich müssen wir uns auch bei solchen Arbeiten auf Bücher stützen, da wir gar nicht die Möglichkeit und die Zeit dazu haben, alles selber zu erforschen und zu erleben. Und doch finden wir es wichtig, dass wir bei dieser Arbeit unsere eigenen Erfahrungen machen können.

Wir suchten also ein Thema, eines das uns faszinierte und neu für uns war.

Unsere gehörlose Mutter und unser gehörloser Vater haben uns auf diese Thematik aufmerksam gemacht. Wir waren sofort begeistert und wurden viel hellhöriger und aufmerksamer für gehörlose Menschen. Von diesem Zeitpunkt an fielen uns überall gehörlose Menschen auf und wir schauten immer wieder fasziniert zu, wie sie sich untereinander in der Gebärdensprache verständigten.

Seit unserer Geburt sind wir auf beiden Ohren taub und schwerhörig.

Wir haben überhaupt kein Erinnerungsvermögen mehr daran, wie das Hören funktioniert. Wir haben die Landessonderschule für Gehörlose, Schwerhörige und Sprachgestörte in Mils bei Hall in Tirol besucht. Wir waren in dieser Schule größtenteils glücklich, da wir uns mit unseren Freunden (alle sind hörgeschädigt) in der gleichen Sprache unterhalten konnten. Offiziell ist die Gebärdensprache in der Schule verboten, inoffiziell wird sie irgendwie toleriert.

Nach dem Verlassen der Gehörlosenschule wurde meine Situation ernst, als wir zum ersten Mal in die hörende Welt integriert werden mussten, mit der wir uns vorher kaum wirklich beschäftigt hatten. Wir hatten zwar hörende Freunde im Kindesalter, aber mehr als Fußballspielen, Eishockeyspielen, Skifahren, Wandern, etc. waren nicht drin. So waren wir überhaupt nicht froh, dass wir in die hörende Welt kommen mussten, weil wir dann unsere gehörlosen Freunde nicht mehr täglich sehen konnten.

Mit zunehmendem Alter verliert man gleichaltrige hörende Freunde, man beschränkt sich nur aufs Grüßen, etc. Am Anfang unseres Berufslebens waren wir unglücklich, da die Kollegen mit uns kaum redeten. Ein neuer Arbeitskollege – ein Jahr später als wir unsere Firma eingetreten waren, der sich noch nie mit dem Gehörlosen beschäftigt hatten, traute sich, mich anzusprechen, und wir verstanden uns nach kurzer Zeit gut. Mit ihm konnte ich über alles sprechen, wie z.B. Politik, Musik, Religion, Wissenschaft, etc. Obwohl wir heute getrennte Berufswege gehen, sind wir noch Freunde geblieben. Das ist meistens leider bei den anderen Gehörlosen nicht so.

Ich mache seit 3 Jahren eine Lehre als technischer Zeichner (Wolfram Dünser) und ich, Thomas, mache eine Lehre als Typograph. Aber wir haben immer das Gefühl, dass wir für

einen anderen Beruf besser geeignet wären. Der Beruf, den wir uns wünschen, soll etwas mit Verantwortung zu tun haben. Wir haben zwar direkte Kontakte – aber nur sehr wenige – zu Hörenden, die mit uns über alles reden. Der beste Zeitpunkt für Kontakte zu Hörenden ist, wenn sich nur zwei Personen (ein Hörender und ein Gehörloser) unterhalten, denn dann können wir ungestört plaudern. Wenn ein dritter oder mehrere dazukommen, ist das Gesprächspotential häufig stark gestört. Es passiert leider noch öfter, dass ich mit Hörenden wirklich nichts anfangen kann, da weder diese mich, noch ich sie verstehen kann. Die Berufsschule habe ich zwar abgeschlossen, aber ich fühle mich isoliert. Ich wurde kaum von Mitschülern angesprochen. Man fühlt sich wie ein Ausgestoßener. Ich bin zwar im Berufsleben glücklich, mir bleibt aber immer ein Hintergedanke, dass ich doch etwas mehr tun kann, als ich derzeit tue. Mir stehen fast immer DolmetscherInnen zur Verfügung. Somit kann ich den Unterricht besser verfolgen.

Öffentliche Verkehrsmittel:

Die Durchsagen bei Bus und Bahn, wie zum Beispiel die Ankündigung des nächsten Haltes, aber auch an Flughäfen, können wir nicht verstehen! Wenn wir bei Wasser-, Muren- oder Lawinenkatastrophen oder Aschewolken am Bahnhof oder Flughafen ankommen und nicht weiter fahren können, werden akustisch nur die Hörenden informiert und wir können nicht weiter fahren und müssen umkehren. Wie können Gehörlose umsteigen bzw. Schienenersatzverkehr benutzen, wenn sie nicht informiert werden, da sie nicht hören können, was im Radio oder im Lautsprecher gesagt wird. Besser wäre, einfach ein elektronisches Display oder einen Gebärdensprachbildschirm einzubauen bzw. einen technischen Apparat, damit wir zusätzliche Informationen bei Ausnahmesituationen auch lesen zu können.

In der Nacht hat ein gehörloser Mann fast 5 Stunden auf der Autobahn gewartet, weil das Auto liegen blieb. Wie können wir an den Telefonkabinen bzw. Pannenhilfen kommunizieren, wenn der Gehörlose in Vorarlberg und außerhalb Österreichs, sich nicht verständigen kann und keine Hilfe bekommt, zu sprechen. Hier kann ein spezielles Gerät als technisches Hilfsmittel für die allgemein Hörenden und nicht Hörenden eingesetzt und neuen Telefonkabinen gebaut werden. Mit diesem Gerät wäre vieles leichter zu verstehen. Das ist ein sehr angenehmes Gerät und auch für den Arlberg-Straßentunnel und beim Brenner usw. einsetzbar.

Polizeikommando oder Zivildienstler(in):

Den Polizeikommandos sollte Gebärdensprache gelernt werden, um die Kommunikation zu erleichtern. Beim Eingang ins Polizeigebäude sollte ein Gebärdensprachbildschirm eingebaut werden. Wir möchten die Situation für Menschen mit und ohne Behinderung im Bereich der Integration- und Kommunikationsthematik verbessern. Wenn die Menschen bei der Polizei beschäftigt sind, sollte eine Akzeptanz für Gebärdensprache bei den Hörenden vorliegen. Wäre auch eine finanzielle Förderung eines Gebärdensprachkurses möglich?

Aus diesem Grund fordern wir zu der Durchführung eines solchen Kurses auf. Die Förderung fällt natürlich dann weg, wenn die Hörenden die Gebärdensprache beherrschen.

Gehörlosen sind kommunikationsbehindert:

Bekanntlich sind die Gehörlosen kommunikationsbehindert und haben es sehr schwer mit normalen Menschen zu kommunizieren. Man kann den Verlust des Gehörs mit keiner anderen Behinderung vergleichen, wie wir von den Medien bereits erfahren haben. Es ist traurig, dass viele Hörende glauben, die Gehörlosen seien stumm und können nicht sprechen. Das liegt darin, dass das Wort „taubstumm“ weithin verbreitet ist. Dieses Wort führt oft zu Missverständnissen. Man sollte diesen Begriff „taubstumm“ durch „gehörlos“ ersetzen.

Seit die Menschen die Sprache als Kommunikationsmittel erkannt haben, obwohl die Sprache seit Jahrtausenden besteht, gibt es kaum Überlieferungen, wie man damals mit den Gehörlosen umgegangen ist. Wahrscheinlich haben die meisten Hörenden die Gehörlosen, auch wenn sie Familienmitglied waren, aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Es wurde aber überliefert, wie ein griechischer Philosoph sagte: „Wer nicht sprechen kann, kann auch nicht denken!“ Diese Einstellung hatte wahrscheinlich eine große Auswirkung auf das Leben der Gehörlosen.

Rückschritt der Entwicklung der Gehörlosen:

Die Europäische Gehörlosen-Pädagogen Konferenz in Mailand im Jahre 1880 war eines der traurigsten Ereignisse der Gehörlosen Geschichte. Denn bei dieser Konferenz wurde beschlossen, die Gebärdensprache zu verbieten, Vor dieser Konferenz arbeiteten viele Gehörlose als Gehörlosen Lehrer, nach diesem Ereignis wurden die hörbehinderten Gehörlosen Lehrer verbannt. Denn die hörenden Pädagogen setzten zu sehr auf Oralismus, d. h. die Gehörlosen müssen sich einer strengen Spracherziehung unterziehen, ohne dass die notwendigen Hände zur Kommunikation eingesetzt werden. Darunter hat die Bildung der Gehörlosen stark gelitten. Obwohl der Mailänder Kongress vor mehr als 100 Jahren stattgefunden hat, hat dieser heute noch eine große Nachwirkung.

Deutsch für viele Gehörlose eine Fremdsprache:

Derzeit gibt es dringend Aufholbedarf **für die Gehörlosen – vor allem in der deutschen Sprache**. Ein Großteil der Gehörlosen versteht die verschiedenen Regeln der deutschen Sprache, wie z.B. Möglichkeitsform (Konjunktiv), Passivform, Fremdwörter, etc. kaum. Bei solchen Lücken kann man diese Begriffe durch Gebärdensprache sehr gut ersetzen. Bekanntlich hat **die Gebärdensprache eine eigene Syntax und Grammatik**. Durch die Gebärdensprache, die bildhaft dargestellt ist, kann die Wissenslücke der Gehörlosen in der deutschen Sprache verringert werden. Dadurch kann man die Regeln der deutschen Sprache besser beherrschen. Einige Gehörlosen, die sehr gut ausgebildet werden, sind oft in der Allgemeinbildung den Hörenden ebenbürtig. Die Gehörlosen und die Hörenden haben den gleichen Intelligenzquotienten, nur die Gehörlosen werden zu wenig gefördert.

Bildungsniveau soll angehoben werden:

Wir Gehörlose und wenige reformorientierte Hörende müssen heute hart darum kämpfen, dass durch die Gebärdensprache das Bildungsniveau der Gehörlosen angehoben wird. Allein durch hartnackige Lautsprachentwicklung kommt man in der allgemeinen Bildung nicht weiter, da dadurch die Bildung sehr darunter leidet. Die Lautsprache sollte zwar nicht vernachlässigt werden, aber **die Gebärdensprache sollte Unterrichtssprache sein**. Es sollte in den Gehörlosenschulen bilingual (zweisprachig) unterrichtet werden. Bekanntlich haben die meisten Gehörlosen einen geringeren Wortschatz als Hörende, da durch gezielte Lautsprache die Bildung stark vernachlässigt wird. Leider setzen die Gehörlosenschulen voll auf die Lautsprache, und die Gebärdensprache wird kaum erwähnt. Es ist absolut notwendig, die Schulstrategie, welche gegenwärtig noch besteht, zu reformieren. Die Gehörlosen Lehrer setzen immer noch stur auf den alten Stil, denn sie behaupten, dass er gut funktioniert. Wir Gehörlosen können das nicht bestätigen, da wir unsere Schicksalsgenossen bestens kennen. **Mit Hilfe der Gebärdensprache könnte das Niveau der Gehörlosen angehoben werden, da die Gebärdensprache sehr bildhaft ist**, und dadurch könnte man auch den Wortschatz sehr erweitern.

Wir sind der Meinung, dass es mit der Gebärdensprache und einem bilingualen Unterricht möglich wäre, 100 Prozent der hörgeschädigten Kinder angemessene Entwicklungschancen zukommen zu lassen.

Hindernisse und Barrieren in der Integration:

Das häufige Problem ist, wenn einmal ein Normalhörender Mensch einen Gehörlosen mit normaler Sprache (eventuell Dialekt) nach irgendetwas fragt, und sie die Antwort „Ich bin taub“ geben, sind die Hörenden meist ein wenig schockiert, und bemühen sich nicht, das Gespräch zu vertiefen, und gehen einfach weg. Das liegt am **Mangel von Informationen, wie man mit den Gehörlosen umgeht**. Die meisten Hörenden wissen nicht, was sie tun sollen.

Ausbildung für Gehörlose:

Es gibt zwar eine Universität namens Gallaudet in Washington in den USA, auf der in der Gebärdensprache und hauptsächlich von gehörlosen Personen unterrichtet wird, aber warum kann dies nur in den USA möglich sein, und nicht in Europa. Diese Universität wurde von Europäern im 19. Jahrhundert gegründet. Warum kann es dann nicht auch eine solche Universität in Europa geben. In einigen Ländern, vor allem im Norden (Skandinavien) gibt es besser Möglichkeiten für Gehörlose, denn in diesen Ländern gibt es im Verhältnis zu uns zehnmal so viele DolmetscherInnen als in Österreich. Möglichkeiten gäbe es genug, aber warum nicht bei uns?

Ein weiteres Problem ist, dass es sehr schwer ist, eine richtige Lehrperson oder eine/n DolmetscherIn zu finden, der/die Fachkompetenz hat. Wenn jemand das Glück hat, für einen Kurs oder eine Schule DolmetscherInnen zu bekommen, muss er noch viel mehr Glück haben, dass die DolmetscherInnen einigermaßen wissen, was sie übersetzen.

Denn durch die Gebärdensprache besteht die Möglichkeit, die Rückstände der Bildung abzubauen und den Weg aus der Isolation zu beschreiten.

Gebärdensprache für Hörende?

Es gibt meiner Ansicht genug Möglichkeiten, das Leben der Gehörlosen zu erleichtern. In jeder wichtigen Institution, wie z. B. großen Krankenhäuser, Bezirkshauptmannschaften, Gymnasien, Finanzämter, wichtige Fortbildungsstätten, etc. sollten zumindest in jeder Landeshauptstadt mehrere Dolmetscher, die zugleich ihren gelernten Beruf ausüben, angestellt werden. Es sollte die Möglichkeit für interessierte Hörende bestehen, einen Gebärdensprachkurs zu besuchen. Es braucht sicher eine gewisse Zeit, bis man die Gebärdensprache beherrscht. Wichtig ist, dass der Kontakt zu den Betroffenen stets besser wird. So kann die Vermittlung zwischen Behandelnder und gehörlosen Behandelten relativ erleichtert werden. Außerdem sollten an einigen Hauptschulen und Gymnasien die Möglichkeiten bestehen, das Fach Gebärdensprache zu wählen, damit die hörenden Schüler diese erlernen können. Die Schüler könnten sich selbst zwischen zwei Pflichtsprachen (wie z. B. Latein, Französisch oder Gebärdensprache) entscheiden. Das wäre die billigste und effektivste Lösung, damit wir keinen Dolmetscher zur Verfügung stellen müssen.

Gehörlose als Anerkennung-Hauptberater:

Es war noch nie so notwendig wie jetzt, dass ein Gehörloser selbst die hauptberufliche Berater Tätigkeit übernimmt. Diese Tätigkeit gibt es derzeit noch nicht. Falls es diese Aktivität doch noch geben wird, sollte in jeder Landeshauptstadt einer oder mehrere gut ausgebildete Gehörlose diesen Job ausüben. Ihnen sollte auch eine Sekretärin beistehen, die die Gebärdensprache perfekt beherrschen sollte. Sie hätte zwar keinen Einfluss, aber besäße Vermittlungsstatus. Ihre Aufgabe bestünde lediglich in der Abwicklung der anfallenden Bürotätigkeit, wie Telefondienste und Organisatorisches.

Die Hauptaufgabe dieser Berater Tätigkeit wäre, dass erfahrene Gehörlosen Berater junge Gehörlose besser auf die Integration der hörenden Welt vorbereiten. Durch diese Berater Tätigkeit würden die Gehörlosen dann mehr Selbstvertrauen gewinnen, denn die gehörlosen Berater können ihre eigenen guten und/oder schlechten Erfahrungen an andere weitergeben. Somit können die Hemmungen der Gehörlosen eventuell fallen und es würden dann mehr wissen, was sie tun sollen.

Es gibt genug Gehörlose die ständig nach einem richtigen Weg suchen. Nur sie wissen nicht, mit welchen Personen sie in Kontakt treten sollen, um darüber zu reden.

Bei Rechtsberatung für Menschen mit und ohne Behinderung möchten wir die weiteren Gespräche bzw. Beratungen, Sitzungen, Ausschüsse, Gremium und Referate immer durchführen.

Das Amt der Landes- und Bundesregierung, Gemeinde, Rechtsanwälte, Notare, Krankenhäuser, Gebietskrankenkasse, Bundessozialämter, Bezirks- und Landesgericht, Gebietskrankenkassen usw. in den Angelegenheiten von Gehörlosen, Hör- und Schwerbehinderten und Hörenden mit dem Vorarlberger Gehörlosen Sport- und Kulturverein und Gehörlosen- oder Hör- und Schwerbehinderten oder Hörenden-Hauptberater zusammen, weil das Amt der Bundesregierung, Landesregierung und Gemeinde selbst keinen Fachmann für diesen Bereich hat und im Falle von Ansuchen die Bundes- und Landesregierung, Gemeinde, Rechtsanwälte, Notare usw. die Förderungs- und Vertragswürdigkeit und die Zweckmäßigkeit von Förderungen und Verträgen beurteilen müssen, und deshalb vielfach einen fachlichen Rat des Hauptberaters einholen. Wir schlagen im Landes-, Bundesdienst und Gemeinde als Gehörlosen-Hauptberater anstellen vor.

Das zahlreiche Anerkennungsschreiben des Landes und Bundes für den Vorarlberger Gehörlosen Sport- und Kulturverein hat sich die soziale und kulturelle Integration der Gehörlosen, Hörgeschädigten und Hörenden, sowie die Förderung der Gehörlosenkultur zum Ziel gesetzt und möchten dies unter dem Motto der Selbsthilfe und Eigeninitiative verwirklichen.

Ein gehörloser Hauptberater sollte mit einem Gebärdensprach-Dolmetscher nach Hause kommen und den Freundeskreis besuchen, um die Probleme mit der Gebärdensprache zu lösen. Wie wir bereits festgestellt haben, sind viele Gehörlose oder Schwerhörige in Vorarlberg isoliert. Gibt es eine finanzielle Förderung auf den Antrag „Sozialeinrichtungen für Auto-Sozialservice-Beratung“ des Landes oder Bundes? Unser Wunsch, die Beratungsstelle für Gehörlose soll abgebaut werden, die Gehörlosen müssen selbstständig sein, wie die Hörenden.

Für die Schule des Landesentrums für Hörgeschädigte sollten die hörenden Eltern eines gehörlosen Kindes oder gehörlosen Eltern eines hörenden Kindes mit einer erfahrenen Gehörlosenhauptberater in Kontakt treten.

Die Anerkennung der Gehörlosen und Ihrer Gebärdensprache:

Im Juli fand in Hamburg der „Third European Congress on Sign Language Research“ statt. An diesem Kongress bekräftigten die Teilnehmer, dass die Gebärdensprache eine vollwertige Sprache sei. Sie forderten die Anerkennung der Gebärdensprache. Ihre Forderungen sahen folgendermaßen aus.

Aus diesem Grund **„Vorwärts zu den zentralen Menschenrechten der Gehörlosen“** möchten wir folgendes erreichen:

1. Anerkennung der Gebärdensprache, sowie Anerkennung der Gehörlosen als sprachliche Minderheit
2. Förderung einer gebärdensprachlichen Umwelt für das gehörlose Kind
3. Offizielle Anerkennung einer geprüften Dolmetsch Ausbildung
4. Einführung eines bilingualen Curriculums und Unterricht.
5. Förderung weiterer Grundlagenforschungen
6. direkte Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden
7. Einrichtung für eine neue Dolmetscherausbildung
8. für Gehörlose ein eigenständige Dolmetscherzentrale und eine Dolmetsch Kommission oder Gebärdensprachzentrale
9. Laufende Informationen aus der Sozialpolitik des Landes und Bundes
10. Bestimmungsrecht der Gehörlosen
11. Gesetzesvorschlag oder -änderung für Chancen und Integration der Gehörlosen
12. Förderung in den verschiedenen Angelegenheit
13. Bei einer gesetzlichen Anerkennung würden die Sonderrechte auf Gebrauch der eigenen Sprache auch im Verkehr mit Behörden, um Rechte auf dem Gebiet Unterrichts- und Erziehungswesens und der Kultur gewährt werden.
14. Förderung eigenständiger, kultureller und sozialer Veranstaltungen durch die Firma VISION DÜNSER Videoproduction
15. Förderung des Projektes für die Schulungsunterlagen (Unterrichtsmaterial)
16. Förderung einer neuen Gehörlosenambulanz in den Bundesländern
17. Förderung über die Gebärdensprache für die Fachschule
18. Förderung für eine professionelle Ausstattung für Videofilmhersteller
19. Förderung eines Videopodcasts der Homepage des Landes und Bundes (Behörden, Gemeinden usw.) Das Barrierefreie Gebärdensprachservice bietet synchron Text, Stimme und Gebärdensprach-Video ohne Untertitel.
Die Reihung erfolgte nach den Hauptkapiteln der Webseite und den dazu gehörenden Unterseiten.

Den Gehörlosen sollen durch tägliche Fernsehuntertitelungen, Dolmetscherdienste (Bundesland heute usw.) und auch durch Gebrauch anderer technischer Hilfsmittel ermöglicht werden, die gleichen Informationsangebote zu erhalten wie die Hörenden. Gehörlose sollen ein Mitspracherecht erhalten, wenn es um Fragen geht, die ihre Gemeinschaft betreffen.

In vielen anderen Ländern wurden ähnlichen Forderungen gestellt und meist auch durchgesetzt. Dies führte zur eigentlichen Renaissance der Gebärdensprache und der Gehörlosen Kultur.

Einige Beispiele:

In Schweden wurde 1981 die schwedische Gebärdensprache offiziell anerkannt und daraufhin in den Gehörlosenschulen die Zweisprachigkeit eingeführt.

Die Anerkennung der Gebärdensprache bedeutete unter anderem, dass alle Hindernisse zum Erlernen und Gebrauch der Gebärdensprache abgebaut waren. Die Gebärdensprach-Forschung und die Schaffung von Gebärdensprachlexika werden seitdem staatlich finanziert.

Durch die Anerkennung lebte die Gehörlosen-Gemeinschaft auf, die Kinder können sich nun in Gebärdensprache unterhalten ohne bestraft zu werden und hörende Eltern mit gehörlosen Kindern können sich mit Fragen an andere Gehörlose wenden.

Durch die Anerkennung wurden den Gehörlosen viele Türen geöffnet und zum ersten Mal in der Geschichte werden sie nicht mehr als minderwertig angesehen. Dies gilt zumindest für den gesetzlichen Bereich. Die breite Bevölkerung weiß noch viel zu wenig über die Gehörlosen und ihre Kultur. Deshalb versuchen die Gehörlosen durch Theater, Vorträge, Gebärdensprachkurse und Kulturtage den Hörenden ihre Kultur näher zu bringen.

Nun ist es an den hörenden Menschen dieses Angebot wahrzunehmen und ihre Vorurteile abzulegen!

Isolation durch falsche Integration:

Es gibt auch Gefahren der Integration, denn **falsche Integration kann zur Isolation führen**. An Integrationsschulen gibt es fast keine speziell ausgebildete Lehrer, die die Anforderungen im Umgang mit Gehörlosen erfüllen. An Gehörlosenschulen gibt es zwar auch keine spezielle Ausbildung für Lehrer, aber die Lehrer lernen mit der Zeit, wie man mit den Gehörlosen umgeht, wenn sie sich bemühen. Das wahrscheinlich größte Problem ist die z. B. Sonderpädagogische Schule in Österreich, die die Gehörlosen Lehrer Gross teils besucht haben, da sie kaum über das Leben der Gehörlosen und die wichtigste Sprache der Gehörlosen, die Gebärdensprache, informiert sind. So fehlt den Lehrern z. B. das Grundwissen der Gehörlosen Ausbildung. Sie werden einfach ins kalte Wasser geworfen. Die Leidtragenden sind nämlich die Gehörlosen, die wirklich lernen wollen.

Den Weg der Integration der Gehörlosen in die hörende Welt kann man nicht umgehen, aber man sollte sie richtig vorbereiten, sodass die Gehörlosen keine Berührungsgängste mit den Hörenden haben.

Obwohl die Gehörlosen teilweise integriert wurden, kann man von „richtiger Integration“ nicht sprechen. Einige Integrationsvereine glauben, dass Integration gehörloser Kinder in hörende Schulen die beste Lösung sei, die Verständigung zwischen Hörenden und Gehörlosen möglich zu machen. Dies führt oft leider zum Gegenteil. Wenn ein Gehörloser, der die Gebärdensprache nicht kennt, die Integrationsschule besucht hat, dann wird er als Erwachsener oft zu einem Außenseiter der beiden Welten (Hörende und Gehörlose) degradiert, da er weder die Gebärdensprache beherrscht noch hören kann.

Bessere Möglichkeiten durch Integration:

Ein Gehörlosen-Schuldirektor schrieb: „Unser großes Ziel muss es aber immer bleiben, die jungen Hörgeschädigten auf das Leben in der Welt der Hörenden vorzubereiten,...“ Dies besagt, dass man sich bemüht, die Gehörlosen nach guter Grundausbildung langsam in die Gesellschaft einzugliedern. **Das größte Problem ist, das meistens nur die Hörenden (z.B. Lehrer, Eltern, etc.) die jungen Gehörlosen in die hörende Welt führen, ohne vorher mit den erwachsenen Gehörlosen zu sprechen.** Die Betroffenen können dies bestens beurteilen, da sie miterlebt haben, wie die Integration funktioniert. Wichtig ist, dass es eine Gesprächsbasis zwischen Hörenden, erwachsenen und jungen Gehörlosen gibt. Man sollte nur **richtig vorbereiten**, wie man gehörlose Kinder und Erwachsenen der Integration zuführt. Es sollte keinen Gehörlosen geben, der die Gebärdensprache nicht beherrscht, da er sonst große Schwierigkeiten bei der Weiterbildung hat. Eine gute Möglichkeit für eine Erleichterung in der hörenden Welt wäre, wenn in einer Firma oder Schule, wo Gehörlose beschäftigt sind, einige Mitarbeiter einen Gebärdensprachkurs besuchen würden, um mit den Gehörlosen besser kommunizieren zu können.

Ist die richtige Integration doch noch möglich?

Leider mangelt es sehr an Informationen, dass es die Gehörlosen-Kultur überhaupt gibt. Der wichtigste Bestandteil der Gehörlosen-Kultur ist nämlich die Gebärdensprache. Die Gehörlosen verbringen die Freizeit vor allem mit Gleichgesinnten, da sie sich untereinander

hundertprozentig mittels Gebärdensprache verständigen können. In der allgemeinen Gesellschaft ist es aber sehr schwer möglich, da sich die Gehörlosen zu sehr auf das Lippenablesen konzentrieren müssen. Oft verstehen die Gehörlosen nur die Hälfte oder sogar noch weniger vom Gesprochenen. Man könnte die Verständigung zwischen Gehörlosen und Hörenden verbessern, wenn die Hörenden sich mehr bemühen würden. Man braucht sehr viel Geduld, um mit einem Gehörlosen kommunizieren zu können. Auch wenn es nicht immer klappt, sollte man immer wieder versuchen, einander zu vertrauen. Wenn jemand Geduld hat, erntet er auch die Früchte. Diejenigen, die nie aufgeben, werden merken, dass sich ihr Bemühen lohnt, man muss es nur richtig machen. Nach einiger Zeit kann es zu einem guten Verhältnis zwischen Hörenden und Gehörlosen kommen. Es können sich sogar Freundschaften ergeben. Am besten ist, wenn jemand bereit ist, die Gebärdensprache zu lernen, denn dadurch kann das Gesprächsklima sehr erweitert werden, und das Kommunikationsniveau könnte das gleiche sein wie zwischen den Hörenden. Aber in diesem Fall ist es selten so, nur man darf nicht aufgeben. Denn der Traum kann zur Realität werden.

Die Diskriminierung der Gehörlosen und Ihrer Gebärdensprache:

Die meisten Länder sind mehrsprachig und immer gibt es Sprachen, die in der Minderheit sind. Die Unterdrückung einer Sprache ist nichts Neues. So ordnete beispielsweise Königin Isabella von Spanien an, dass die Völker ihrer amerikanischen Kolonien Spanisch lernen mussten. Sie wollte die Bewohner von Ihren „rohen und barbarischen“ Sprachen wegführen, um sie Gott näher zu bringen. Viele Herrscher taten mit den eroberten Völkern dasselbe wie Königin Isabella. Sie alle merkten nicht, dass sie mit ihren Verordnungen die Kultur ganzer Völker unterdrückten und die Stammessprachen teilweise fast ausrotteten.

Genau gleich wurde die Gebärdensprache unterdrückt, nur dass sie nicht von einem Herrscher verboten wurde. Sondern die hörende Welt wollte ihre Verbannung.

Nur wenige Gemeinschaften können eine so lange und tragische Geschichte der Sprachunterdrückung nachweisen, wie die Gehörlosen-Gemeinschaft. Jahrhundertlang wurden die Gehörlosen als dumm und behindert eingestuft, ihre Gebärdensprache wurde als eine „Affensprache“ angesehen. Die Hörenden wollten den Gehörlosen die Lautsprache aufzwingen. Sie dachten, nur so ließen sich die Gehörlosen in die hörende Welt eingliedern.

Im 18. Jahrhundert war Abbé de L'Épée der Erste, der sich von seinen Schülern Gebärden zeigen ließ und sie selbst lernen wollte. Aber auch er begriff nicht, dass diese Gebärden eine richtige Sprache waren, auch er meinte, dass diese Gebärden nur ein Verständigungsbehelf seien.

Der Kampf um eine Ersetzung der Gebärdensprache durch die Lautsprache ging auf der ganzen Welt weiter. Den hörenden Menschen war es unverständlich, dass es nebst der gesprochenen, alltäglichen, noch eine andere Sprache geben sollte, um sich auszudrücken. Sie wollten nicht einsehen, dass die Gehörlosen eine eigene Sprache und somit eine eigene Kultur haben.

Es wurde beschlossen, dass die Gebärdensprache durch die Lautsprache ersetzt werden sollte. Das war ein schwerer Schlag für die Gehörlosen-Welt. Dieses Gebärdenverbot verbreitete sich schnell über ganz Europa und die Gebärdensprachschulen wurden vom Oralismus hinweggefegt. In den Schulen und Heimen wurden die Kinder bestraft, wenn sie die Gebärdensprache benutzten und innerhalb kurzer Zeit war der Bestand von gehörlosen Lehrern auf ein Minimum geschrumpft.

Die Unterdrückung dauerte viele Jahre an und das Gebärdenverbot blieb erhalten. Die Gehörlosen gerieten in ein Bildungsdefizit, da die Lautsprache ihnen große Mühe bereitete.

Fast 100 Jahre lang blieb das Verbot bestehen und die Gehörlosen wehrten sich nicht besonders dagegen. Durch das Bildungsdefizit bekamen die Gehörlosen keine guten Stellen mehr und wurden von jeglichen Bildungsmöglichkeiten ausgeschlossen. Dadurch sank das Selbstbewusstsein der Gehörlosen immer mehr.

Ein wichtiges Ereignis, bei dem die Gehörlosen aus der ganzen Welt aufgerüttelt wurden, war ohne Zweifel die Gellaudet-Revolution im Jahr 1988 (die Gellaudet-Universität ist eine Universität für Gehörlose und befindet sich in Amerika).

In der Woche vom 6. bis 13. März 1988 blickte die ganze Welt auf Gallaudet. In dieser Woche erhoben sich die Gehörlosen über die Vorsitzenden und übernahmen die Kontrolle über die ranghöchste Institution für Gehörlose auf der ganzen Welt. Diese Revolution erfüllte die Gehörlosen mit Stolz und neuem Mut.

Am 5. März versammelten sich viele Gehörlose vor der Universität und forderten, dass zum ersten Mal ein Gehörloser Präsident der Universität werden sollte. Den gehörlosen Studenten schlossen sich viele Sympathisanten an. Das Kuratorium ging nicht auf die Forderungen der Gehörlosen ein, doch die Studenten gaben nicht auf und verschanzten sich in der Universität. Die Verhandlungen zwischen dem Kuratorium und den Delegierten der Studenten dauerten einige Tage.

Sonntag, 13. März 1988 wurde zu einem historischen Tag für die Gehörlosen. Zum ersten Mal wurde ein Gehörloser, Dr. I. King Jordan, der siebte Präsident der Gallaudet Universität. Diese Revolution war ein Höhepunkt in der Geschichte der Gehörlosen und sollte auch ein Ansporn für weitere Emanzipationen der Gehörlosen sein.

Die Gebärdensprache:

Die Gebärdensprache – eine selbstständige Sprache?

Off wird die Gebärdensprache für ein Behelfsmittel gehalten. Viele Menschen wissen nicht, dass die Gebärdensprache eine vollkommene Sprache ist.

Die Gebärdensprache besitzt eine eigene komplexe Grammatik und einen eigenen Ursprung. Die Gebärdensprache ist also eine eigenständige Sprache, in der Gehörlose alles ausdrücken können, was sich mit Sprache ausdrücken lässt.

Ebenfalls wird irrtümlicherweise oft angenommen, dass die Gebärdensprache international sei. Dies ist aber nicht der Fall, denn jedes Land hat seine eigene Gebärdensprache. Sogar in einem kleinen Land wie Österreich, gibt es verschiedene Dialekte. Die verschiedenen Gebärdensprachen unterscheiden sich aber weniger voneinander als die verschiedenen Lautsprachen. Die Gehörlosen können sich also auch über die Landesgrenzen hinaus miteinander verständigen. Im internationalen Umgang verwenden die Gehörlosen einfache, gut verständliche Gebärden. Man kann auch Verbindungen zwischen den einzelnen Gebärdensprachen herstellen. So ist es für deutsche Gehörlose einfacher, Holländer zu verstehen als Japaner. Dies ist so, weil die deutsche und die holländische Gebärdensprache dieselben historischen Wurzeln haben. Erstaunliche ist auch, dass die amerikanische und die französische Gebärdensprache einander näher liegen, als die amerikanische und diejenige aus Großbritannien, obwohl doch diese zwei anglophonen Länder eine sehr ähnliche Lautsprache besitzen.

Die Gebärdensprache ist also eine Sprache, wie jede andere, jedoch mit dem Unterschied, dass sie der hörenden Welt nicht sehr bekannt ist. Doch es wird immer mehr dafür getan, diese Sprache dem breiten Publikum näher zu bringen.

Die Gebärdensprache und ihre Kommunikationsmittel:

Während die Lautsprache sich über den akustischen Kommunikationskanal mitteilt, bedient sich die Gebärdensprache anderer Mittel:

- Manuelle: Hände und Arme
- Nichtmanuelle: Gesichtsausdruck, Blick, Kopf, Oberkörper, Mundbild und Mimik

Lange Zeit wurde angenommen, dass die Gebärdensprache nur aus verschiedenen Handformen und Handstellungen bestehe. Wissenschaftler stellten dann jedoch fest, dass auch das Mundbild und die Mimik für die Gebärdensprache unbedingt erforderlich seien. Diese nichtmanuelle Komponente, drücken nicht nur die Gefühle des Gebärdenden aus, sondern sind für die Grammatik der Sprache von großer Wichtigkeit.

Die manuellen Komponente:

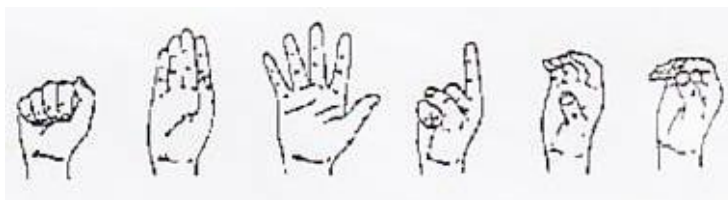
Die Gebärdensprache ist an feste Handformen, Handstellungen und Ausführungsstellen gebunden. Die Gebärdende darf also nicht jede beliebige Geste benutzen. Während der Mime in der Pantomime jede Geste und Bewegung benutzen darf, ist die Gebärdensprache, wie jede Sprache, an strenge Angaben gebunden. Wie die Lautsprache auch nicht jeden Laut verwendet, den der Mensch hervorbringen kann. So muss sich die Laut- und Gebärdensprache an einen so genannten „Code“ halten. Damit es den Menschen überhaupt möglich ist die Sprache zu lernen.

Die Handformen:

Die Handform ist eine der wichtigsten Komponenten in der Gebärdensprache, denn es gibt viele Gebärden, die sich nur durch die verwendeten Handformen unterscheiden. Es gibt auch in der gesprochenen Sprache Wörter, die sich nur durch einen Buchstaben unterscheiden, wie zum Beispiel die Wörter Haus und Maus.

Die Hand kann viele Formen bilden, doch es wird nur eine sehr begrenzte Anzahl davon für die Gebärdensprache verwendet. Diese können aber von Land zu Land sehr variieren. So gibt es also Handformen, die in der amerikanischen Gebärdensprache sehr oft verwendet werden, aber in der deutschen Gebärdensprache verpönt sind oder einfach nichts heißen. Obwohl nicht alle Gebärdensprachen dieselbe Auswahl an Handformen haben, gibt es doch sechs Grundhandformen. Diese Grundhandformen werden von gehörlosen Kindern am schnellsten erlernt.

Die sechs Grundhandformen:



Die Handstellung:

Mit „Handstellung“ ist die Stellung der Handfläche oder der ausgestreckten Finger gemeint. Auch die Handstellung ist sehr wichtig für die Gebärdensprache, denn es gibt Gebärden, die sich nur durch die Handstellung unterscheiden. So kann eine Gebärde also etwas anderes heißen, auch wenn sie die gleiche Handform, Ausführungsstelle und Bewegung hat, sich aber durch eine andere Handstellung unterscheidet.

Die Ausführungsstelle:

Bei der Pantomime darf der Mime den ganzen Raum in Anspruch nehmen, in der Gebärdensprache hingegen werden die Gebärden in einem begrenzten Raum gebildet. Dieser Bereich wird Gebärdensprache genannt.

In diesem Gebärdensraum werden zwar die Gebärden gebildet, es ist aber nicht Bedingung, dass man den Gebärdensraum immer mit den Gebärden ausfüllt. Der Gebärdensraum geht von Scheitel bis zu den Hüften. Innerhalb dieses Gebärdensraums sind die Ausführungsstellen festgelegt. Es gibt Gebärden, die sich nur durch eine Ausführungsstelle unterscheiden. Papa und Herbst beispielweise. Die Gebärde für Papa wird auf der linken Seite des Oberkörpers ausgeführt, die Gebärde für Herbst in der Mitte des Oberkörpers.

In der Gebärdensprache verfolgt man beim „zuhören“ nicht jede Bewegung mit den Augen, sondern man schaut geradeaus auf die Augen des Gebärdenden. Dies ist sozusagen der Brennpunkt.

Erlaubte und unerlaubte Zusammensetzungen:

Die Gebärdensprache ist nicht nur durch die Anzahl der Komponenten begrenzt, sondern auch durch die Kombinationsmöglichkeiten. So dürfen die sechs Grundhandformen nicht beliebig zusammengesetzt werden. Diese Kombinationsmöglichkeiten können von Land zu Land variieren. Es gibt also Kombinationen der Grundhandlungen, die in der deutschen Gebärdensprache erlaubt, in der amerikanischen hingegen nicht erlaubt sind.

Es gibt aber auch Kombinationsregeln, die für alle Gebärdensprachen gelten.

Zwei dieser Regeln sind die Regel der Symmetrie und die Regel der Dominanz.

Die Regel der Dominanz besagt, dass, falls die Hände, falls sie sich gleichzeitig bewegen, die gleiche Handform aufweisen müssen.

Die Regel der Dominanz besagt, dass falls die Hände verschiedene Handformen aufweisen, die dominante, meist rechte Hand sich bewegt und die passive, meist linke Hand stillsteht. Die schwache Hand muss eine der sechs Grundhandformen aufweisen.

Zeitangaben:

In jeder Sprache gibt es die Möglichkeit auszudrücken, wann etwas stattgefunden hat. So hat auch die Gebärdensprache Gebärden wie gestern, morgen, nächstes Jahr, letzte Woche, also Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Viele dieser Zeit-Gebärden sind an ein räumliches Prinzip gebunden. Es gibt eine sogenannte Zeitlinie, die von hinten durch den Körper des Gebärdenden nach vorne verläuft. Alle Gebärden, die nach rückwärts orientiert sind, sind mit etwas Vergangenem verbunden. Die Gebärden, die nach vorne weisen, zeigen etwas Zukünftiges auf. Die Gebärden, die direkt vor dem Körper ausgeführt werden, besagen etwas Gegenwärtiges.



In der gesprochenen Sprache wird mit dem konjugierten Verb die Zeitform angezeigt, in welcher das Erzählte handelt. In der Gebärdensprache wird die Zeit nicht im Verb markiert, es werden andere Mittel angewendet. Es gibt einige allgemeine Regeln, die in den bisher erforschten Gebärdensprachen vorkommen.

- In der Gebärdensprache wird die Zeit meist zu Beginn oder gleich nach Beginn angeben. In allen darauffolgenden Sätzen wird dann weiterhin dieselbe Zeit angenommen. Bis wieder eine neue Zeitangabe gemacht wird.
- Wenn man mitten in der Erzählung eine Angabe aus einer früheren Zeit machen will, so wird der in der Vergangenheit liegende Satzteil, nahe am Körper gebärdet.
- Wenn man während der Erzählung von etwas Vergangenem berichtet hat und später noch einmal darauf zurückkommen will, dann lösen die Gebärdenden das so, dass sie dieses Vergangene zum Beispiel auf ihrer linken Seite platzieren. Nun können sie, wenn sie wieder auf dieses Vergangene kommen wollen, auf ihre linke Seite Bezug nehmen.
- Meistens wird aber darauf geachtet, dass das Erzählte in der richtigen Reihenfolge geschildert wird. Zum Beispiel: Ich putze meine Zähne, nachdem ich gegessen habe. In der Gebärdensprache sieht es dann so aus: „Essen fertig, ich putzen Zähne“.
- In der Gebärdensprache wird oft die Gebärde „Fertig“ benutzt, um anzuzeigen, dass eine Handlung beendet ist.
- Die Gebärdensprache nutzt die Möglichkeit des Raumes für verschiedene grammatikalische Funktionen für die Zeitangaben, zur Bezeichnung von Subjekt und Objekt für Ausgangsort und Ziel einer Hoffnung.

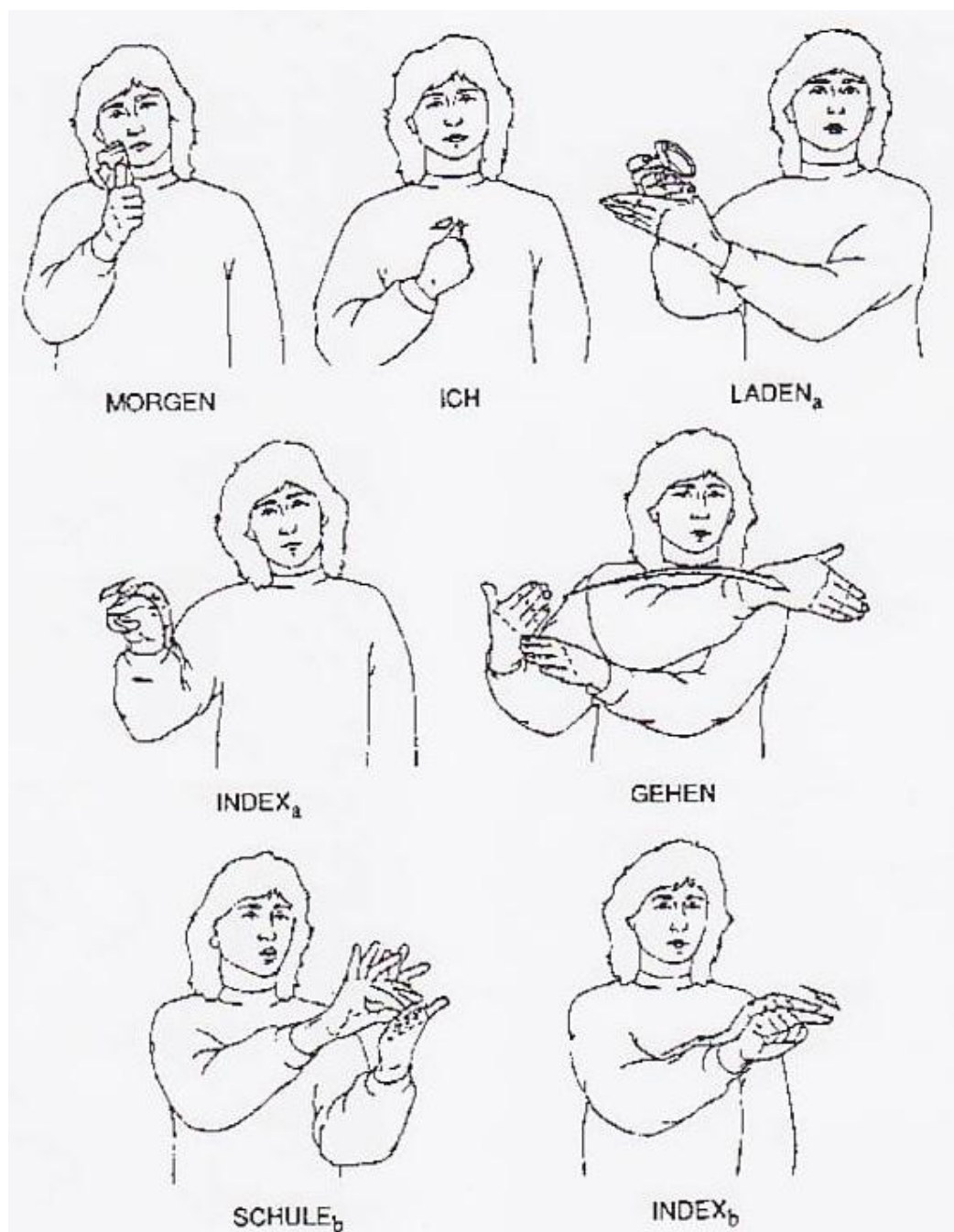
Nutzung des dreidimensionalen Raumes:

Die Gebärdensprache macht sich den dreidimensionalen Raum zu Nutzen. Es gibt einige Verben, bei denen man Orte im Raum bezeichnet, die Ausgangspunkt und Ziel der

betreffenden Tätigkeit des Verbs darstellen. Beispiele für Raumverben sind: gehen/kommen, bringen/tragen, bewegen/zeigen, auf.

Ein Beispielsatz: „Ich geh morgen vom Laden zur Schule“ In der Grammatik der Gebärdensprache heißt dieser Satz „MORGEN ICH LADEN_a INDEX_a GEHEN SCHULE_b INDEX_b“

Die Schule wird auf der einen Seite des Körpers und der Laden auf der anderen Seite gebildet. Die Schule oder der Laden werden durch ein Hinzeigen mit dem Finger (auch Index genannt) auf der jeweiligen Seite festgelegt (hingestellt). Will man später sagen: „Von der Schule gehe ich zum Laden“, so braucht man nur die Gebärde GEHEN von dem festgelegten Ort der Schule zum festgelegten Ort des Ladens auszuführen, ohne dass die Orte noch einmal gebärdet werden müssen. So fallen alle Wörter wie „von“ und „zu“ weg, da die Raumverben diese bereits beinhalten.



Man sieht, dass es mit der Gebärdensprache möglich ist, komplexe Mitteilungen mit nur sehr wenigen Gebärden auszudrücken, wozu man in der gesprochenen Sprache viele Wörter braucht.

Pronomen:

Wie die Lautsprache verfügt auch die Gebärdensprache über die Möglichkeit, in einer Erzählung von mehreren Personen zu sprechen.

In der Lautsprache gibt es Pronomen, die den Besitz anzeigen oder ausdrücken, wer wem etwas gibt.

Wenn der Sprecher weder Martina noch Marco ist:

„Sie gibt ihm einen Apfel“

Wenn die Sprecherin Martina ist:

„Ich gebe ihm einen Apfel“

Wenn der Sprecher Marco ist:

„Sie gibt mir einen Apfel“

Die Gebärdensprache verwendet für die Personen ebenfalls wieder einen Raum. Man stelle sich vor, eine Person unterhält sich mit drei anderen Personen. Wenn der Gebärdende mit dem Finger auf sich selbst zeigt, so bedeutet das „ich“. Weist der Erzähler mit den Augen und dem Finger auf die ihm gegenüber stehende Person A, so bedeutet das „du“. Wenn der Erzähler die Person A anschaut, mit dem Finger aber auf die Person B weist, so benutzt er die dritte Person Singular (er/sie/ es).

Durch die Veränderung der Handform kann man Besitz anzeigen: mein, dein, sein. In der Gebärdensprache wird also zwischen Personen unterschieden, nicht aber zwischen Geschlecht und Höflichkeitsform.

Man kann natürlich auch über abwesende Personen sprechen. Redet man zum Beispiel über seine abwesende Schwester, so verwendet man wieder INDEX, um die Personen auf einer Seite zu platzieren. Wenn dann einmal die Personen platziert sind, so kann man sich immer wieder auf die festgelegten Orte beziehen.

Bei diesem Platzieren der Personen gibt es aber auch einige Regeln:

- Wenn man eine Situation beschreibt, bei welcher der wirkliche Standort bekannt ist, dass zum Beispiel zwei Personen nahe beieinander stehen, so platziert man diese Personen auch nahe beieinander.
- Wenn sich die Personen oder Dinge auf einer tieferen Ebene als der Erzähler befinden, so platziert man diese auch tiefer.
- Auch die Verwandtschaftsverhältnisse sind wichtig. Erzählt man zum Beispiel von seiner Mutter und seinem Bruder, die sich mit einem Verkäufer unterhalten, so platziert man die Mutter und den Bruder auf der einen Seite und den Verkäufer auf der anderen.
- Bei dem Platzieren spielen auch die Generationen eine Rolle. Erzählt man von einem älteren Menschen, so wird diese höher angezeigt.
- Gott wird meist höher als normal platziert.

Übereinstimmungsverben:

Es gibt eine Gruppe Verben, bei denen der Ausgangspunkt der Bewegung mit dem Subjekt, der Endpunkt der Bewegung mit dem Akkusativ oder dem Dativobjekt übereinstimmen

muss. Einige dieser Verben sind „erklären, fragen, geben, informieren, plagen, sagen, einladen, anschauen“.

Wenn man neutral anschauen ausdrücken will, so bewegt der Erzähler die Hand geradeaus. Wird das Verb aber in einem Satz verwendet, so will man anzeigen, wer was anschaut. Nimmt man also den Satz „Ich schaue ihn an“, so beginnt die Gebärde anschauen beim Erzähler und endet bei einer dritten Person. Dadurch ist gleich klar, wer wen anschaut.

Diese „Übereinstimmungsverben“ müssen nicht immer beim Subjekt, also dem Erzähler, beginnen. Die Bewegung kann auch vom Objekt zum Subjekt ausgeführt werden. Ein Beispiel dafür ist „einladen“.

Die „Übereinstimmungsverben“ zeigen erneut, wie sich die Gebärdensprache den Raum zu Nutzen macht. In der Gebärdensprache ist es wichtig, dass die Verben mit Subjekt und Objekt übereinstimmen.

Stand- und Bewegungsverben:

Lange Zeit wurden die Standort- und Bewegungsverben als mimische oder bildhafte Gebärdenden gekennzeichnet. Man glaubte, dass die Gebärden keine linguistischen Gebärden seien. Dies ist aber nicht der Fall, diese Verben beinhalten eine Aneinanderreihung verschiedener Komponenten.

Einige dieser Verben sind: „Springen-auf, sich befinden, stellen“. Bei diesen Verben ist es möglich, dass sich die Handform während des Gebärdensablaufs verändern kann. Dies dient dazu, bestimmte Bedeutungen mitzuteilen.

Die meisten Gebärden haben eine fixe Handform, eine sogenannte „erstarrte Form“. Zum Beispiel das Verb „fallen“. Diese Gebärde weist eine V-Handform und eine abwärts gerichtete, bogenartige Bewegung auf. Der Ablauf der Gebärde gibt aber keine Auskunft darüber was fällt, oder in welchem Bogen es fällt.

Die Standort- und Bewegungsverben können im Ablauf der Gebärde anzeigen, ob etwas dick, dünn, groß, klein usw. ist.

So gibt es zum Beispiel eine Handform, die Objekte mit gerader, breiter Oberfläche anzeigt.



Alle diese Handformen werden aber nicht einzeln angewendet, sondern immer in den Satz eingebaut. Einzeln verwendet würden sie keinen Sinn ergeben, und dem Zuhörer wäre nicht klar, was mit dieser Handform dargestellt werden will.

Die Verwendung der nichtmanuellen Komponenten:

In der Lautsprache wie in der Gebärdensprache werden das Gesicht und der Körper eingesetzt, um verschiedene Informationen mitzuteilen. Der Gesichtsausdruck kann Aufschluss geben über den Gemütszustand. Zum Beispiel „Er ist krank“. Diesen Gesichtsausdruck gibt dann Auskunft darüber, dass man traurig ist, dass er krank ist. Diese Art Information werden „nonverbale Kommunikation“ genannt.

In der Lautsprache ist es sehr einfach, zwischen linguistischer und nonverbaler Kommunikation zu unterscheiden, da die Linguistische über den mündlichen Kanal und die Nonverbale über den Körper mitgeteilt wird.

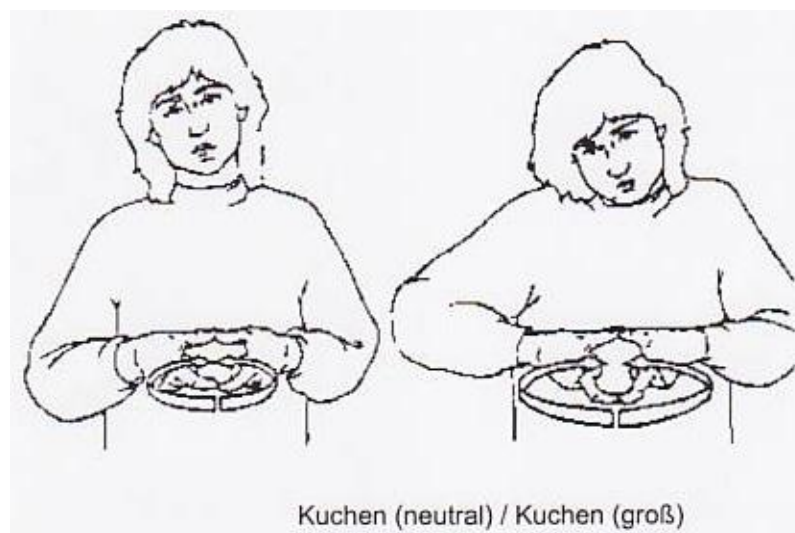
Bei der Gebärdensprache ist das schon schwieriger, da der Gesichtsausdruck meist Teil der Grammatik ist. In der Erforschung der Gebärdensprache ist es aber wichtig festzustellen, welche Körper- und Gesichtssignale nonverbal, und welche ein Bestandteil der linguistischen Grammatik sind.

Adjektive und Adverbien

In der Gebärdensprache werden die Adjektive und Adverbien teilweise manuell und teilweise nichtmanuell ausgedrückt. Beispiele für manuelle Adjektive und Adverbien sind „schön, gut, klug, hungrig, langsam, zögernd, fleißig, rasch“ usw.

Beispiele für nichtmanuelle Adjektive und Adverbien sind „leicht, normal, unaufmerksam, nah, gerade, groß, viel, sehr, heimlich, verständnislos“.

Man kann also in der Gebärdensprache etwas neutral ausdrücken oder aber mit einem nichtmanuellen Gesichtsausdruck. Durch den Gesichtsausdruck kann man dem Mitgeteilten mehr Sinn verleihen.



Diese nichtmanuellen Gesichtsausdrücke werden auch für Fragen verwendet. Die Gebärdensprache verwendet keine Fragewörter, sondern der Gesichtsausdruck zeigt an, ob es eine Ja/Nein-Frage oder eine W-Frage (wie, wo, wer, was, wann, warum) ist.

Direkte und indirekte Rede:

Die Lautsprache hat mehrere Möglichkeiten, den Unterschied zwischen der direkten und der indirekten Rede anzuzeigen. In der deutschen Sprache wird zum Beispiel oft „dass“ eingefügt, um anzuzeigen, dass der Satz in der indirekten Rede ist.

(er sagt ihr) Die Gebärdensprache platziert zuerst den Mann (a) auf die linke Seite und die Frau (b) auf die rechte Seite. Danach wird die Gebärde „sagen“ von a zu b geführt. (sie bezahlt ihn nicht) Die Gebärde „bezahlen“ geht von b zu a und wird von einer verneinenden Kopfbewegung begleitet. So wird die indirekte Rede in den zwei Sätzen weitergeführt. Während der ganzen indirekten Rede bleibt der Gebärdende der Person, mit der er sich unterhält, zugewandt und behält einen neutralen Gesichtsausdruck.

Wenn der Gebärdende dieselbe Geschichte in direkter Rede erzählt, übernimmt er beide Rollen und verwendet die passenden Gesichtsausdrücke,

Gebärdensprache und Pantomime:

Offt wird die Gebärdensprache von Menschen, die sie das erste Mal sehen, für eine Art Pantomime gehalten. Das ist aber nicht der Fall. Dies ist schnell zu beweisen, denn eine Geschichte, die durch Pantomime erzählt wird, kann jeder verstehen. Dieselbe Geschichte, mit Gebärden erzählt, kann der Nichtkenner der Gebärdensprache nicht verstehen.

Es gibt wichtige Unterschiede zwischen der Gebärdensprache und der Pantomime:

- Die Pantomime ist eine Kunstform, während die Gebärdensprache eine Sprache mit einem linguistischen Code ist.
- Ein wichtiger Unterschied ist auch die Verwendung des Raums. In der Pantomime kann sich der Mime über die ganze Bühne bewegen, in der Gebärdensprache bleibt man am selben Platz. Man bleibt in seinem Gebärdenraum.
- In der Pantomime wird alles sehr bildhaft dargestellt. Wenn der Mime anzeigen möchte, dass er sich setzt, dann zeigt er das bildhaft mit seinem ganzen Körper. Der Gebärdende aber bleibt am selben Platz stehen und verwendet einfach die Gebärde für „sich setzen“.
- Für den Mimen ist es sehr schwierig, eine Geschichte mit mehreren Personen zu erzählen, weil er für jede Person in deren Rolle schlüpfen muss. Die Gebärdensprache kann aber mit einer Äußerung dem Zuhörer mitteilen, wie viele Leute in der Geschichte vorkommen.
- Der Zeitablauf in der Gebärdensprache ist anders als derjenige in der Pantomime. Zum Beispiel drückt der Mime „sich setzen“ etwa in derselben Zeitspanne aus wie er sie im realen Leben braucht. In der Gebärdensprache dagegen braucht man nur sehr wenig Zeit, um die Gebärde „sich setzen“ auszuführen.

Obwohl die Gebärdensprache keine Pantomime ist, heißt das nicht, dass die Gehörlosen nie Pantomime anwenden. Bei Erzählungen benützen die Gehörlosen immer wieder gerne die Pantomime, um die Erzählung lebendiger zu gestalten. Auch wenn die Gehörlosen Witze erzählen, verwenden sie oft Pantomime.

Hilfsmittel und andere Formen der Gebärdensprache:

Das Fingeralphabet:

Das Fingeralphabet ist ein Hilfskommunikationssystem, bei dem einzelne Handformen einzelne Buchstaben darstellen. Mit dem Fingeralphabet können Wörter in der Luft buchstabiert werden. Das Fingeralphabet dient der Gebärdensprache als Hilfsmittel. Es wird für Namen, Straßennamen und Fremdwörter benutzt.

Die einzelnen Handformen werden meist vor der Brust, an derselben Stelle bleibend, ausgeführt. Die Handfläche ist zum Ableser gerichtet.

Man kann das Fingeralphabet auch für ganze Sätze verwenden. Die Grammatik und die Satzstellung sind dann gleich wie bei der Lautsprache. Die Kommunikation mit dem Fingeralphabet ist jedoch sehr anstrengend und ermüdend.

Je nach Land ist es sehr unterschiedlich, wie intensiv das Fingeralphabet angewendet wird. In den deutschsprachigen Ländern wird es allgemein nicht sehr viel benutzt. Unbekannte Namen und Straßennamen werden mit lautlosem Aussprechen übermittelt.

Das ist jedenfalls bei älteren Generationen so. Heute wird das Fingeralphabet in den Gebärdensprachkursen meist als erstes vermittelt.

In den USA und Großbritannien wiederum ist das Fingeralphabet sehr weit verbreitet. In diesen Ländern wird es für Namen und Fremdwörter oft verwendet. Schon Kleinkinder können sehr bald das Fingeralphabet, lange bevor sie englische Wörter buchstabieren können.

Lautsprachebegleitende Gebärden (LBG):

Die lautsprachebegleitende Gebärde, auch LBG genannt, ist ein System mit dem in den Gehörlosenschulen unterrichtet wird. Das LBG hat keine eigene Grammatik, es benötigt dieselbe Grammatik wie die Lautsprache.

Obwohl sich das LBG oft Gebärden aus der Gebärdensprache ausleiht, darf es nicht mit der Gebärdensprache verwechselt werden. Denn eigentlich handelt es sich dabei mehr um „gebärdete Lautsprache“.

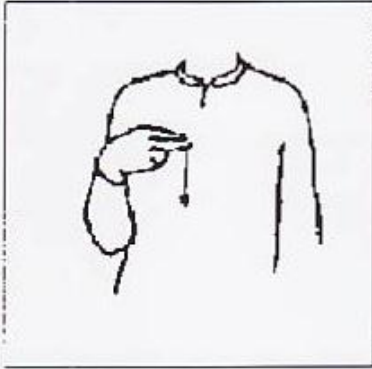
Das LBG benötigt auch keine begleitenden Gesichtsausdrücke, die Adverbien oder ähnliches ausdrücken. Stattdessen wird für jedes gesprochene deutsche Wort eine Gebärde ausgeführt und zwar nach der Wortstellung des deutschen Satzes.

Beispiel für den Unterschied zwischen der Gebärdensprache und der lautsprachebegleitenden Gebärde „Ich habe die Flasche aus dem Kühlschrank genommen“

Mit lautsprachebegleitenden Gebärden ausgedrückt:



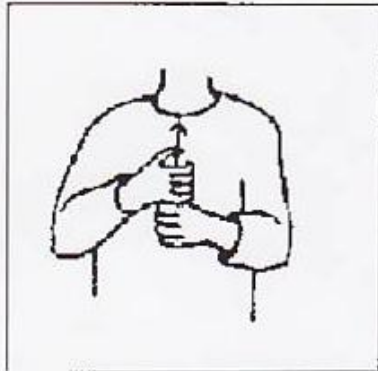
Ich



habe



ein



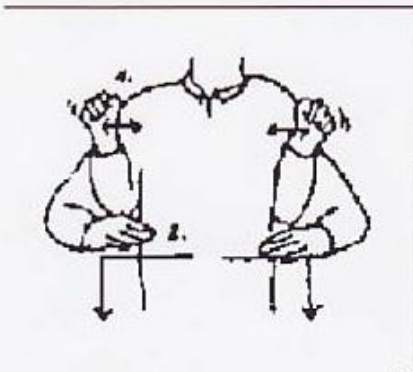
Flasche



aus



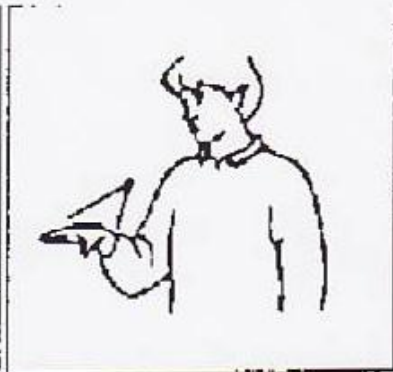
dem



Kühlschrank

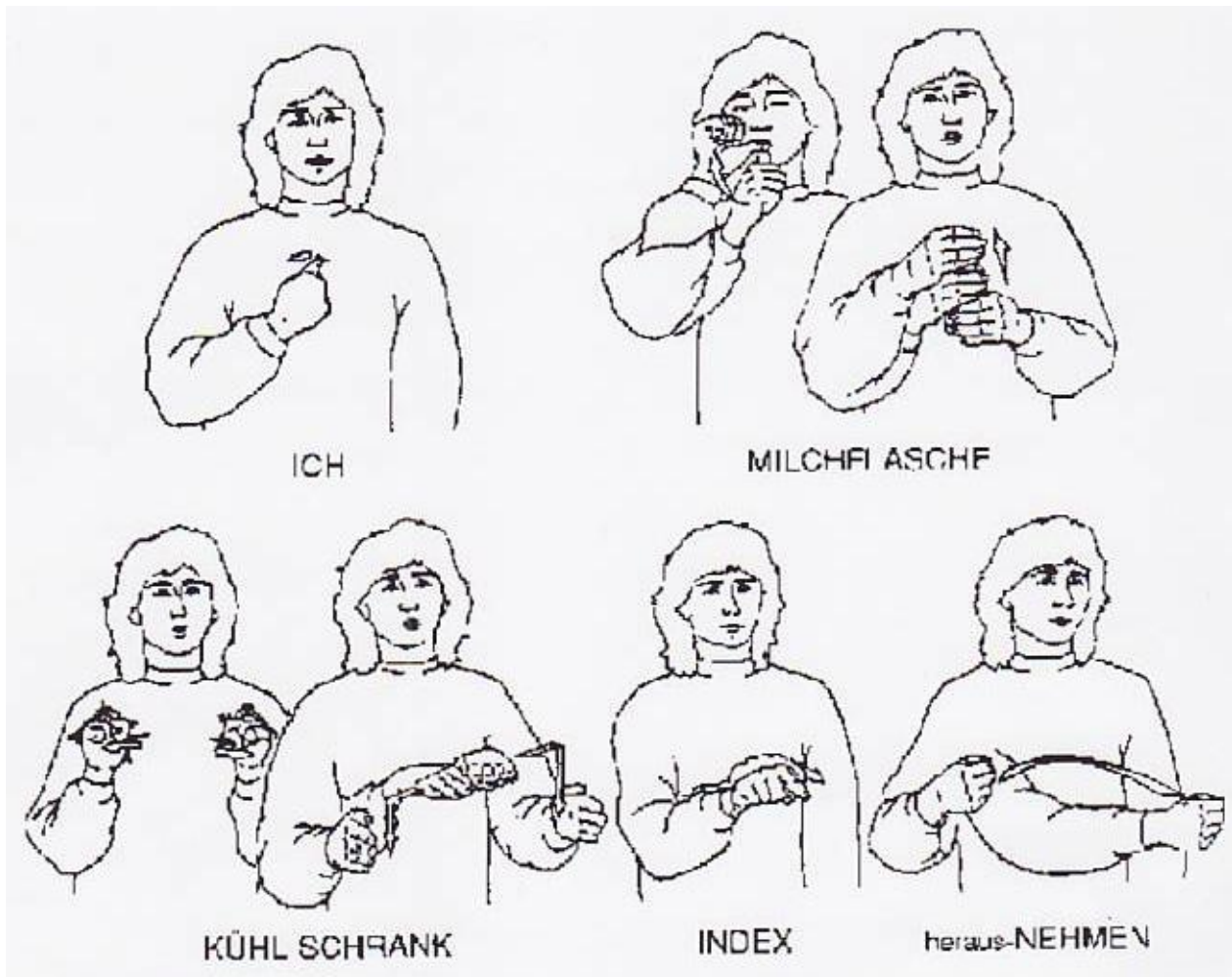


ge



nehmen

Mit Gebärdensprache ausgedrückt:



Aus diesen Beispielen geht klar hervor, dass die lautsprachebegleitende Gebärde viel mehr Gebärden braucht um einen Satz auszudrücken, als die Gebärdensprache. In der gebärdeten Lautsprache werden neun Gebärden benötigt, während die Gebärdensprache nur fünf braucht.

Untersuchungen haben gezeigt, dass Gehörlose, die sich länger in lautsprachebegleitenden Gebärden unterhalten sollten, bald die einen oder andern Gebärden einfach weg lassen, um schneller zu gebärden.

<p>Gebärdensprache</p> <p>Braucht hauptsächlich die grammatikalischen Kenntnisse der Gebärdensprache. Wird unter den Gehörlosen Angewandt.</p>	<p>Lautsprachbegleitende Gebärden</p> <p>Braucht hauptsächlich grammatikalische Kenntnisse der Lautsprache. Wird in den Gehörlosenschulen angewandt, um die Lautsprache sichtbar zu machen.</p>
--	---

Die lautbegleitende Gebärde wird von den Gehörlosen selbst fast nie im Alltag angewandt. Die LBG ist dafür da, gehörlosen Kindern die Lautsprache zu veranschaulichen. Sie soll den Kindern helfen, die Grammatik und den Aufbau der Lautsprache besser zu lernen. Doch dieses System, man kann es keine Sprache nennen. Sie ist nicht für die alltägliche Kommunikation gedacht.

Dankworte:

Nun möchten wir noch allen Menschen danken, die uns bei der Entstehung unserer Arbeit geholfen haben.

- Zuerst möchten wir unserer gehörlosen Mutter danken. Sie gab uns den Anstoß für die Auswahl unseres Arbeitsthemas. Sie half uns ebenfalls bei der Fotodokumentation und der Titelwahl. Zu ihr konnten wir auch immer wieder mit Fragen gehen, die das Layout und den Stil betrafen wobei sie sich nie aus der Ruhe bringen lies.
- Natürlich möchten wir auch meinem gehörlosen Vater danken. Besonders, weil er sich mit zahlreichen Arbeiten im Büro und mit Fragen, die den Computer betrafen, auseinander gesetzt hat.
- Wir danken den gehörlosen Menschen, von denen wir sehr interessante Information erhalten haben.

Mit Bezug auf die Zeitung "Zentrale Aufgabe des Bundessozialamtes" möchten wir uns erkundigen. **Die zentrale Bestimmung im Landes- und Bundes-Behindertengleichstellungsrecht besagt, dass aufgrund einer Behinderung niemand unmittelbar oder mittelbar diskriminiert werden darf.**

Zentrales Ziel (Dolmetschzentrale, Beratungszentrale, Gebärdensprachzentrale, Forschungszentrale, Arbeitsplatzzentrale des Bundessozialamts usw. in Österreich und Vorarlberg) sollte auf Grund von Platzmangel in unserem Vereinsbüro, eine neue Vergrößerung der Einrichtung für die Zentrale sein. Wir brauchen ein zusätzliches Gremium, Ausschüsse, Mitarbeiter usw. Seitens des Landes und Bundes, Gemeinde, EU, UNESCO, UNO, Fürstentum Liechtenstein, Südtirol, Parlament usw.

Ein zentrales Ziel zu einem gemeinsamen Gespräch des zukünftigen Gesetzes bzw. Logos, Statutenänderung usw. für die Europäischen Spiele ohne Grenzen und 2. Europäischen Spiele ohne Grenzen vorstellen?

Die Ex-Frau Bundesvolksanwältin hat mit dem Schreiben vom 2. Juni 2000 die Bitte geäußert, einen Bericht zu verfassen, indem wir unserer Erfahrungen zur Bewältigung der Schwierigkeiten im Alltag im Interesse gehörloser und stummer Menschen darzulegen.

Wir möchten auch in Österreich, dass gemeinsame sportliche Aktivitäten positive Veränderungen im Leben von Menschen mit und ohne Behinderung auslösen, die bis weit ins berufliche, soziale oder familiäre Umfeld reichen. Diese soziale Komponente hat zu einem großartigen Sport-Event mit schönen Erfolgen und Erinnerungen für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie zu einer besseren Akzeptanz der Anliegen von Menschen mit Behinderung beigetragen.

Sollte eine Entscheidung dieser Verbesserungsvorschläge bzw. eine Gesetzänderung vorgenommen werden und dies im Landtag oder Parlament besprochen werden, wären wir sehr dankbar, wenn wir daran teilnehmen könnten, unter Einschließung eines Dolmetschers für Gebärdensprache.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir die Meinungen dieses Berichtes austauschen könnten. Sollten Sie noch Fragen haben, stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung. Wenn Sie ein

Gespräch wünschen, sind wir gerne dazu bereit. Wir danken für Ihre Mühe in dieser Angelegenheit!

Unser Organisationskomitee wünscht ihnen im Namen des Vorarlberger Gehörlosen Sport- und Kulturvereins viel Spaß beim Lesen.

Mit freundlichen Grüßen

Wolfram Dünser
Präsident der Vorarlberger Gehörlosen
Sport- u. Kulturverein
Anerkennungsträger

Thomas Dünser
Schriftführer der Vorarlberger Gehörlosen
Sport- u. Kulturverein

(Elektronisch gefertigt!)

Das Fingeralphabet

